



Lesepredigt zum Gründonnerstag, 06.04.2023

Der Predigttext für den Gründonnerstag 2023 steht im Lukas-Evangelium, Kap. 22, die Verse 39-46:

Jesus in Gethsemane

39 Und er ging nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. 40 Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!

41 Und er riss sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, und kniete nieder, betete 42 und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern adein Wille geschehe!

43 Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. 44 Und er rang mit dem Tode und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.

45 Und er stand auf von dem Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit 46 und sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Liebe Gemeinde,

wir sind am Ende der Passionszeit angekommen. Eine Zeit, in der wir wieder ein Stück des Leidensweges Jesu in Gedanken mitgegangen sind, besonders freitags in unsern Passionsandachten. Morgen, am Karfreitag selbst, stehen wir vor dem Kreuz, an dem Jesus hängt, verlassen von seinen engsten Weggefährten. An diesem Kreuz wird die Gewalt, wird die Macht der Finsternis und die Ungerechtigkeit dieser Welt durchbrochen. Noch ist es nicht soweit, noch halten wir inne vor diesem Schreckenstag der Kreuzigung; dem Karfreitag, dem freudlosesten Tag im Kirchenjahr. Doch heute dürfen wir schon ein wenig voraus schauen auf die österlichen Freudentage, das zeigt uns die liturgische Farbe „weiß“, aber genauso unsere Abendmahlsfeier. Dieses gemeinsame Mahl stärkt uns, das Dunkel des morgigen Karfreitags auszuhalten.

Auch Jesus sucht Stärkung, ehe Leid und Tod über ihn hereinbrechen. So sagt er zu seinen Jüngern, die das Passahmahl vorbereitet haben, *„mich hat herzlich verlangt, dass Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide“*. Für mich gibt Jesus damit zu verstehen, dass er die stärkende Gemeinschaft mit seinen Jüngern sucht; sich mit ihnen erinnern will an die Rettungstat Gottes, als er sein Volk aus der Knechtschaft der Ägypter befreit hat und daraus selber Kraft schöpfen will, für das, was auf ihn zu kommt. Allerdings gibt Jesus dem alten Brauch des Mahls mit den uns bekannten Einsetzungsworten eine neue Bedeutung, sozusagen der Ursprungsmoment unserer Abendmahlsfeier. Nicht nur, das wir uns an das erinnern, was Jesus für uns auf sich genommen hat, nein, dieses Abendmahl soll auch unsere Gemeinschaft untereinander stärken. Damit wir hier und jetzt schon etwas erfahren von der zukünftigen Tischgemeinschaft im Reich Gottes. Eine Tischgemeinschaft aller, ohne Ausnahme, liebe Gemeinde. Alle sitzen mit Jesus am Tisch, auch Judas, der Verräter und Petrus, der Verleugner. Allen gibt Jesus das Brot, allen reicht er den Kelch. Nehmt und esst, nehmt und trinkt, dann werdet ihr eins, mit mir und durch mich!

Wir wissen, dass schon in dieser Nacht diese Gemeinschaft um Jesus zerfallen wird. Die Jünger versprengt es in alle Richtungen, obwohl sie Jesus an diesem Abend ewige Treue geschworen haben. Als es brenzlich wird, wollen sie nur weg. Judas macht sich als erster davon, um Jesus zu verraten. Und Petrus, der Fels? Dem sagt Jesus auf den Kopf zu, dass er ihn dreimal verraten wird. Was für ein Drama in diesen letzten Stunden.

Nach dem Mahl geht Jesus hinaus in die Nacht des Verrats, in die Nacht der Finsternis, und seine Jünger folgen ihm. *„Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet!“* so haben wir die Lesung eingerahmt. Die Stimmung dieses Abends kann mit diesem Taizegesang nicht besser wiedergegeben werden. Beten, Ringen, wachen und beten. Unsere Lesung wird ähnlich eingerahmt: *„Betet, damit ihr nicht in Anfechtung, oder anders übersetzt, in Versuchung fallet!“* sagt Jesus zu seinen Jüngern. Er sagt das nicht umsonst. Er macht sich Sorgen um sie, sein Leiden und Sterben ist für sie eine große Anfechtung, das wird ihr Vertrauen in Gott und ihren Glauben sehr erschüttern. Darum fordert Jesus sie zweimal auf: Betet, das ihr nicht in Versuchung fallet! Ja, die Jünger sollen beten, um bei Jesus zu bleiben, um ihm im Gebet beizustehen und ihn, aber auch sich selbst in dieser Nacht der Nächte zu stärken.

Jesus selbst will alleine sein, er reißt sich von seinen Jüngern los, so schreibt Lukas, um mit seinem Vater im Gebet um den richtigen Weg zu ringen, um ja zu sagen, zu dem, was Gott will; zu dem, was unvermeidlich ist.

Im Grunde will Jesus leben, will das, was ihm bevor steht, nicht annehmen. Nicht umsonst fleht er Gott, seinen Vater, an, bittet ihn, ihm das Leid zu ersparen. Man hat den Eindruck, dass Jesus noch nicht von seinem Ende ausgeht, dass er vielleicht noch auf Alternativen hofft. Dazu müsste sich aber Gott bewegen, doch der schweigt. So gibt sich Jesus in dieses Schweigen Gottes hinein selbst die Antwort: *„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“*

Liebe Gemeinde, Jesus hat sich nur einen Steinwurf entfernt von seinen Jüngern, so schreibt Lukas. Sowohl die Jünger, als auch wir, bleiben gleichsam in Hörweite und bekommen mit, wie Jesus ringt mit seinem Vater, wie er vor Todesangst Blut und Wasser schwitzt. Eindrücklicher lässt sich menschliche Angst und Verzweiflung kaum darstellen.

Dieser Jesus, liebe Gemeinde, den wir als wortgewandten Prediger, als souveränen Akteur in Krisenlagen kennen, als den, der Menschen geheilt hat an Leib und Seele, ja, der selbst allen Versuchungen widerstanden hat, diesen Jesus erleben wir hier in einer absoluten Grenzsituation. Er ist verzweifelt, hat Todesangst, bekommt Panik. Selbst seine engsten Freunde lassen ihn allein, sie schlafen vor Traurigkeit und sind nicht wirklich bei ihm. Nein, so kennen wir diesen Jesus nicht. In dieser Situation ist er uns Menschen so nahe wie nirgends sonst. Dass Jesus, der Gottes- und Menschensohn sich gottverlassen fühlt in seiner Angst, in seinem Leiden, das lässt ihn solidarisch werden mit all denen, die sich ebenfalls gottverlassen fühlen in ihrer Not, in ihrem Leiden, in ihrer Trauer. Obwohl, so ganz lässt Gott Jesus nicht allein. Auch wenn es nicht so aussieht, Gott ist da, liebe Gemeinde, er sieht die Verzweiflung Jesu, er hört sein Gebet. Zwar befreit er ihn nicht von seinem Leiden, von seiner Todesangst, aber er schickt einen Engel vom Himmel, der stärkte ihn, so schreibt Lukas. Damit wird Jesu Todesangst zwar nicht aufgehoben, aber er weiß jemand an seiner Seite, der ihn tröstet und stärkt, um diese Angst auszuhalten.

Liebe Gemeinde, was machen wir, wenn wir so ein Gethsemane erleben? Wenn wir eine Schreckensnachricht bekommen, wenn uns eine Krankheit plagt oder wir einen lieben Menschen verloren haben? Was tun wir, wenn wir einsam sind, wenn da keiner ist, der mit uns wacht, der uns beisteht und stärkt? Gott anrufen und beten?

Jesus macht das, er hält seine Angst, seine Verzweiflung im Gebet vor Gott hin und vertraut am Ende ganz auf ihn. *„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“* Ja, Jesus nimmt den bitteren Kelch und vollendet seinen Weg, vollendet den vorgegebenen Weg Gottes, von der Krippe zum Kreuz. Damit will Gott ganz nahe bei uns Menschen sein, in Freud, Angst und Leid, ja auch im Sterben.

Liebe Gemeinde, Jesu ringen im Gebet und sein unbedingter Wille zum Leben zeigt uns, in welcher ungeheuren Spannung der eigene Wille mit Gottes Wille geraten kann. In welche Spannung unser menschliches Wollen und Planen mit dem geraten kann, was Gott mit mir vorhat oder mir auferlegt. „*Herr, ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich!*“ so hat es Dietrich Bonhoeffer in einem Morgengebet ausgedrückt und weiter: „*Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann. Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum besten dienen.*“ Was für ein Gottvertrauen, liebe Gemeinde, gerade in seiner Situation. Zunächst im Gefängnis, später im KZ, holte sich Bonhoeffer immer wieder Kraft und Stärkung im Gebet, bis zu seiner Ermordung. Er fühlte sich, trotz allem, von guten Mächten wunderbar geborgen. Gestern, vor 80 Jahren, wurde Bonhoeffer verhaftet, damit begann sein persönliches Gethsemane mit leider schrecklichem Ausgang.

Not lehrt beten, so heißt es im Volksmund. So ganz können wir uns auch nicht davon freisprechen. Wir erleben das immer wieder, gerade wenn etwas Schreckliches passiert ist. Ich denke da an die Ermordung der 12jährigen Schülerin. Dann kommen die Menschen wieder in die Kirche, um Trost und Stärkung zu erfahren, spüren, dass sie nicht alleine sind, dass auch Gott bei ihnen ist und er ihnen Menschen an die Seite stellt, die mitfühlen und mittrauern.

Sowohl von Bonhoeffer als auch von Jesus können wir das so nicht sagen. Die beiden waren immer im Gespräch mit Gott, und das ganz selbstverständlich. Das Gebet gehörte zu ihrem Leben dazu, und das in Freud und Leid. Das möchte Gott auch von uns, dass wir mit ihm in jeder Situation in Verbindung sind, weil er teilhaben will an unserem Leben. Deshalb mahnt Jesus auch uns: „*Steht auf und betet!*“

Liebe Gemeinde, ich möchte das Gebet mit einem Schiffstau vergleichen, mit dem man ein Schiff festmacht. So kann das Gebet wie ein Schiffstau sein, mit dem wir uns bei Gott festmachen können. Das ist unsere Sicherung im Leben, nicht nur bei Gethsemane-Erlebnissen, die uns als Christen nicht erspart bleiben, sondern jederzeit. Mit solch einer stabilen Sicherung sollte uns kein Sturm etwas anhaben, weil Gott uns hält und bei uns ist, auch wenn es für uns oft nicht so aussieht. Gott meint es gut mit uns, aber nicht mein Wille, sondern sein Wille geschehe.

„*Steht auf und betet!*“ In dieser Gebetsaufforderung Jesu klingt für mich bereits die Auferstehungsbotschaft an – Aufstehen - Auferstehen. Noch ist das Leid nicht ausgestanden, noch gibt es genug Gethsemanes auf der Welt, Kriege, Hungersnöte, Ungerechtigkeiten, doch die Macht der Finsternis wird besiegt werden.

An Ostern, liebe Gemeinde. Gott sei Dank. Da hat Gott durch alle Finsternis neues Leben werden lassen. Das ist unsere Hoffnung, darauf vertrauen wir. Und darum können wir getrost mit den Worten von Dietrich Bonhoeffer beten, die er kurz vor seiner Hinrichtung geschrieben hat:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

H. Fleischer

Ihr Prädikant Heinrich Fleischer